

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Kappel

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

von einem Maler aus Freiburg oder Umgegend herrühren, der unter dem Einfluss Hans Baldungs, vielleicht auch Holbeins stand; sie dürften im II. oder III. Jahrzehnt des 16. Jhs. entstanden sein. — Ikonographisch interessant ist die Darstellung des h. Oswald: so stellt ihn, auch mit einem Raben, der einen Ring im Schnabel hält (den Raben sandte der h. Oswald mit Brief und Brautring seiner Braut, da der Vater derselben alle Freier umbrachte) Burgmaier in seinem Holzschnitt (Leben s. H. 1488) dar. (Vergl. Kreuser Bilderbuch, Paderb. 1853, S. 292; Cahier Caractéristiques des Saints, Paris 1867, I 256; Wessely Ikonographie Gottes und der Heiligen, Leipz. 1874, S. 320.) (K.)

Der rechte Seitenaltar mit der Statue des h. Sebastian ist bäurische Barockarbeit, der linke mit Madonna und Kind, S. Sebastian, S. Stephan, oben S. Katharina etwas besser, aber doch mittelmässig aus der gleichen Zeit. Beim Haupteingange ein Weihwasserbecken, Sandstein, aus dem Viereck ins Achteck übergehend, darauf ein \bar{A} und zwei andere verwischte Buchstaben, sowie eine verwischte Zahl, mit 86 endigend. (Wth.) Glocken nicht zugänglich.

KAPPEL

(Grünwald)

Schreibweisen: Kappelle 1337; Cappell zw. 1360 bis 1370; Cappel 1382.

Prähistorisches: Ringwall.

Prähistorisches
Pfarrkirche

In der 1810 erbauten *Pfarrkirche* (a. s. Gallum; ecclesia Capella in decanatu Swainingen 1275, Lib. dec; in decanatu Limpach zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.), die ursprünglich nach Kloster Grünwald eingepfarrt war, sind die durch Schindellungen im Aeusseren verdeckten Thurmuntergeschosse älteren Ursprungs, gleich wie der Chor mit schlechten Kreuzgewölben und die von einer Tonne mit Stichkappen überdeckte Sakristei. Eine einfache, von Stabwerk umrahmte Sakramentsnische hat sich ferner im Chore erhalten und an dem vom Thurme nach dem Langhause führenden Portal der in die Mauer einzuschiebende Verschlussbalken. (B.)

GRÜNWALD

Schreibweisen: ze der wilden Habe in dem Swartzwalde 1360; locus dictus ze der Wildenhab in nemore dicto der Grünwald 1362; 1369; Grünwald 1486.

Litteratur: Birlinger Aus Aufzeichnungen in den Klöstern Grünwald und Friedenweiler (Schriften des Vereins von Donauesch. 1885, V 118).

Ehemaliges *Paulanerklosterchen* (conventus in Wildenhab 1362 FUB. VI 3; fratres s. Pauli in Viridi Sylva 1389, Cop. 1636 FUB. VI 4; prior et conventus dess closters Grünenwaldt z. J. 1437, Cop. 17. Jh. eb. III 190; das gotzhus im Grünen Wald 1509, eb. IV 397) mit der Kirche s. Magdalenen, war 1360 durch Ritter Heinrich von Blumenegg zu Lenzkirch gegründet, besser ausgestattet durch den Abt Heinrich von S. Blasien 1389. Es kam nie zu einer grösseren Bedeutung und wurde 1802 aufgehoben. Im J. 1880 brannten die Gebäulichkeiten ab (Baumann Grossh. Baden S. 836). (K.)

Paulaner-
klosterchen

Das Kloster ist völlig verschwunden und die jetzige Kapelle (a. s. Magdalenam mart.) 1881/82 durch Karl Egon von Fürstenberg erbaut. (B.) Bei dem Bau wurden



Fig. 154. Grünwald. Relief auf dem Friedhof, Gesamtansicht.

Reste des alten Gebäudes verwendet; so das Barockportal mit gebrochenem Giebel, Wappen im Bogenschlussstein und der flott gearbeiteten Figur der Kirchenpatronin. Im Innern Hochaltar mit geringem Gemälde des 18. Jhs. An der Wand des Chors die

drittel lebensgrosse Holzfigur einer heiligen Aebtissin, nicht üble Arbeit der gleichen Zeit, aus welcher auch der nicht schlechte Crucifixus aus Holz stammt, der vom Triumphbogen herunterhängt. In der Kirche noch die drittel lebensgrosse Steinfigur eines

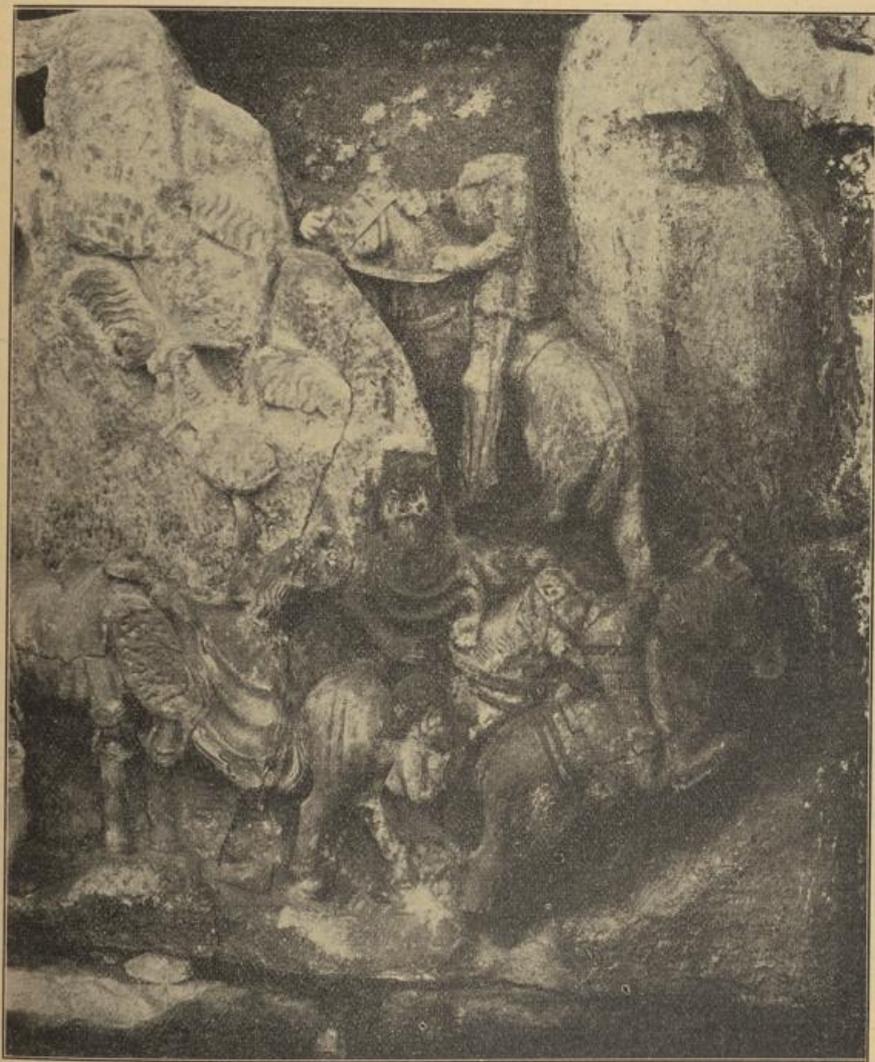


Fig. 155. Grünwald. Relief auf dem Friedhof, Detail.

Mannes in härenem Gewand mit einem Kruzifix im Arm, sowie ein Opferstock mit schmiedeeisernem Fuss zu erwähnen; ebenfalls 18. Jh.

Auf dem *Friedhof* befindet sich ein hochinteressantes *Steinrelief* aus rothem Sandstein bzw. die Reste eines solchen in einer, in neuerer Zeit zu seinem Schutze erbauten Nische (s. Fig. 154). Dasselbe ist 197 cm hoch, 166 cm breit und zeigt oben unter einem dreifachen

Friedhof
Steinrelief

Kleeblattbogen die Kreuzigung mit Maria und Johannes, links davon unter krabbenbesetztem Spitzbogen die Dornenkrönung, rechts die Geißelung Christi. Im unteren Theil zunächst links oben die Verkündigung an die Hirten; zu äusserst links ein (auf der Gesamt-



Fig. 156. Grünwald. Relief auf dem Friedhof, Detail.

ansicht nicht sichtbarer) Hirt mit Hund, seine Schafe weidend. Rechts von der Scene nochmals eine kleine Schafheerde, unter Bäumen weidend. Den Hauptraum nimmt aber die Anbetung der Könige ein, d. h. der letzte Theil dieser oft dargestellten Scene (s. Fig. 155). Drei Reiter (eigentlich vier) entfernen sich schon, unter ihnen, deren

einem der Kopf, dem andern der Oberkörper abgeschlagen ist, wohl der eine ein König. Der zweite König ist soeben im Begriff, sein Pferd zu besteigen, er hat den einen Fuss in den Steigbügel gesetzt und hält sich mit der Hand am Sattel fest. Der dritte König bringt noch sein Geschenk dar (ihm ist der Kopf abgeschlagen), während ein Knappe, von dem nur noch der Unterkörper vorhanden ist, das Pferd hält. Maria, auf einem Ruhebett sitzend (s. Fig. 156), hat das anscheinend nackte Kind auf dem Schooss, während hinter ihr der h. Joseph sich an einem geflochtenen Tragkorb zu schaffen macht; er entnimmt demselben Sachen oder thut sie hinein (vielleicht die Geschenke?). Darüber hängt an der Wand eine Pfanne und ein Korb mit Wäsche; über der Maria die geflochtene Krippe mit den Köpfen eines daraus fressenden Ochsens und eines Esels.

Von der architektonischen Umrahmung des oberen Theils ganz abgesehen, giebt die Tracht einen genauen Anhalt zur Datirung.

Die Schergen bei der Dornenkrönung und Geisselung zeigen den enganliegenden Rock, der bereits ziemlich hoch über dem Knie endigt, der überreich mit Knöpfen besetzt ist, sogar an der Rückseite der Ärmel, mit tief sitzendem Gürtel, wie er in der Mitte des 14. Jhs. üblich war. Die Röcke waren, der damaligen Mode entsprechend, theilweise aus zweierlei Tuch, wie die Farbreste zeigen. Die Beinlinge sind ganz eng, dazu spitze Schnabelschuhe. Der knieende König trägt den knapp anschliessenden Lendner, tief unter der Taille, um die Hüften geschlungen, hat er den mit Metallplatten beschlagenen Gürtel, den sogen. Dupsing. Der rechts unten wegretende Ritter (dessen Unterkörper noch erhalten) hat an den Beinen einen Kettenpanzer, der an den Knien, Schienbeinen u. s. w. mit Schienen verstärkt ist. Der weiter oben reitende Ritter zeigt am Rücken einen Schuppenpanzer, während die Brust noch überdies durch einen Koller geschützt ist. Arme und Beine



Fig. 157. Grünwald. Relief auf dem Friedhof, Detail.

scheinen dagegen einen Kettenpanzer zu tragen, der mit Schienen verstärkt ist. All' das, wie auch die Form des Schwertes, der Kettenhalskragen deuten gleichfalls auf die Mitte bezw. zweite Hälfte des 14. Jhs. und wir werden daher, im Einklang mit den Architekturformen, nicht fehlgehen, wenn wir die Entstehung des Reliefs ungefähr um 1350 ansetzen.

Was ihm, neben der treuen Wiedergabe der Tracht und der Details (z. B. der Körbe), sowie den hie und da sehr realistischen Zügen (s. die Hirten, den aufsteigenden König, den oberen Reiter), ein besonderes Interesse verleiht, das ist die gut erhaltene Bemalung. Die architektonische Umrahmung ist roth, die Pflanzenornamente darin gelblich (bei den oberen Knäufen der zwei Seitennischen ist die Bemalung wohl später erneuert). Der Fond besteht aus Rankenwerk oder er ist mit einem quadratischen Netz überzogen, in dessen rothen Vierecken Rosetten sitzen. Das Kreuz ist gelb, gelb die Haare des Johannes, wie die aller übrigen Figuren; er trägt ein rothes Gewand mit gelben Tupfen; auch der Madonna ihr Gewand, weniger gut erhalten, weist Tupfen auf. Der Christus der Dornenkrönung trägt ein weisses Gewand, das mit rothen Streifen karriert ist, der der Geißelung kurzes, weisses Wams mit rothem (?) Saum. Die Schergen haben verschiedenartige Wämser, blau, roth u. a. (eines mit goldener Unterlage unter dem Roth), gelbe Knöpfe, gelbe Fransen, rothe oder grüne Beinlinge, schwarze Schnabelschuhe, grün und gelb gefütterte Kapuzen. Im unteren Theil sind die pilzartig geformten Bäume grün, ihre Stämme roth gestrichen. Grün auch das Heu in der Krippe; diese, wie die beiden Körbe gelb. Kuh und Esel gelblich. Der reitende bärtige Mann hat rothen Mantel; der obere Ritter gelben Koller, im Uebrigen bläuliches Panzerzeug. Die Pferde scheinen roth gemalt, das Saumzeug blau u. s. w. (Fig. 157.)

Auch ikonographisch ist das Werk von Interesse, doch ist hier nicht der Platz, darauf einzugehen. Es ist übrigens kaum vollständig auf uns gekommen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht es aus zwei getrennten Hälften, der oberen mit den Passionsszenen und der unteren. Wie die obere auf die untere Hälfte gesetzt ist, das ist durchaus willkürlich. Möglich, dass dazwischen ehemals noch ein Theil eingeschoben war, möglich, dass die Reliefs an den Seiten weiter fortgeführt waren; die Einfügung in die Schutznische gestattet darüber kein Urtheil. Der Gedankenkreis scheint mir nicht vollständig. Auch darüber, wo und wie das Relief aufgestellt war, ob in der Kirche oder im Kreuzgang und an welcher Stelle, vermag ich keine Vermuthung auszusprechen; es ist auch in dieser Hinsicht ein merkwürdiges Stück. Jedenfalls aber stammt es aus dem alten Kloster. (*Wth.*)

Der Ort war bis 1805 fürstenbergisch (Landgr. Baar).

LENZKIRCH

Schreibweisen: Lenzkilcha c. 1200 f.; Oberdorf Lenzkilch 1428; in villa Niderndorf 1352 f).

Litteratur: Rombach Geschichte und Beschreibung von L., 1843.

Kirchen

Kirchen: plebanus in Lenzkilch, in decanatu Swainingen 1275 (Lib. dec.; Pfarrkirche S. Nicolai, Kapellen s. Eulogii und S. Cyriaci).